

als „Hauptfeind des russischen Volkes“. Immerhin haben die Sowjets inzwischen gelernt, daß man mit der katholischen Kirche rechnen muß und vereinzelt Fühler zur „Zusammenarbeit“ ausgestreckt.

„Die Zukunft der Religionen in Rußland“ bildet den Abschluß des Buches. Für den Vf. ist es ausgemacht, daß der Religionskampf dadurch entschieden wird, daß der Kommunismus wie jedes andere politische System ein Ende nehmen wird, wahrscheinlich durch Evolution, d. h. durch eine langfristige Neuorientierung der kommunistischen Ideologie. Anzeichen dafür sieht er in den „revisionistischen“ Trends. Nicht zuletzt bezieht er seinen vorsichtigen Optimismus aus der zunehmenden Berührung der russischen Intelligenz mit dem Westen. Für diese Begegnung bringe der Westen jedoch zu wenig eigene Glaubensfestigkeit und zu viele ungelöste wirtschaftliche, soziale und rassische Probleme mit. „Der Kommunismus ist das schlechte Gewissen der Menschheit“ (S. 483).

Wir stehen nicht an, das Buch, das durch eine Übersicht über die „Völker der Sowjetunion und ihre Religionen“ sowie durch ein Register vervollständigt ist, ein Standardwerk für jeden Religionswissenschaftler zu nennen und ein höchst lesenswerte Information für jeden, der das „andere Rußland“ kennen lernen will.

HJ. Müller

**Rudolf Hofmann:** Moraltheologische Erkenntnis- und Methodologie. München: Max Hueber 1963. XI-298 S. Ln 14,80 DM. (Handbuch der Moraltheologie. Bd 7.)

Diese weit angelegte Reihe unter dem Reihentitel „Handbuch der Moraltheologie“ ist wohl am bekanntesten geworden durch Schnackenburgs vorzügliche Darstellung der sittlichen Botschaft des Neuen Testaments (inzwischen in einer zweiten, verbesserten und vermehrten Aufl.). Mit dem hier vorliegenden Band wird die Reihe um einen notwendigen Beitrag vermehrt. Wie der Titel sagt, geht es um die Einleitungsfragen der Moraltheologie. Drei große Teile in 14 Paragraphen gliedern das Werk. Wesen und Ziel der moraltheologischen Erkenntnis ist das anstehende Problem, das auch zunächst behandelt wird. Logischerweise schließt sich die Frage nach den Quellen der moraltheologischen Erkenntnis an (II. Teil). Der III. Teil verweist in 6 Paragraphen auf die Arbeitsweise der Moraltheologie. Die recht fleißige Arbeit bietet einen sachlich guten Einblick in den Stand der Diskussion um die Einleitungsfragen der Moral. Wenn Vf. auch keine Auseinandersetzung mit den anstehenden Fragen im Sinne einer weiterführenden wissenschaftlichen Diskussion erstrebt, so beweisen die Seiten doch deutlich, daß er die Literatur nicht nur gut kennt, sondern daß er es versteht, seinen jeweiligen Standort mit fundierten Beweisen sichtbar zu machen. Innerhalb der Reihe füllt das Buch eine wirkliche Lücke und führt in seiner Ausführlichkeit über die üblichen Handbücher hinaus. Es dürfte nicht zweifelhaft sein, daß dieses Buch — wie das Handbuch überhaupt — in jedes Kloster gehört, zumindest in die Hand eines jeden, der aktive Seelsorge betreibt. Denn diese wird in sinnvoller und verantwortungsbewußter Weise nicht möglich sein, ohne die stete neue Besinnung auf die hier angeschnittenen und diskutierten Fragen. Dieses Buch ist — auch wenn die Reihe ‚Handbuch der Moraltheologie‘ heißt — entscheidend wichtig für jede. Pastoral

H. Limburg

**David Baumgardt:** Mystik und Wissenschaft. Ihr Ort im abendländischen Denken. (Nach Aufzeichnungen des Vf. und ergänzt aus seinen Niederschriften zu seinen Berliner Vorlesungen, hrsg. von Helmut Minkowski). Witten: Luther-Verlag 1963. 120 S. kt 18,— DM.

Dieses nach Umfang schmale, aber inhaltlich reichhaltige Buch ist der gelungene Versuch, das wirkliche Verhältnis von Wissenschaft und Mystik aufzuweisen. Genau um diesen, und nur um diesen Fragepunkt geht es bei dieser Arbeit. Der Vf. geht so vor: in einem ersten Kapitel handelt er, wie zu erwarten, vom „Wesen der Mystik“. Er bietet eine Reihe von üblichen Definitionen, wobei er die einen als zu weit, andere als zu eng kennzeichnet. Nicht aufgrund allgemeiner Überlegungen möchte er die Mystik definieren. Ihm scheint ein anderer Weg, die Mystik in ihrem Wesen zu erfassen, gangbarer. Er hält es „nicht für unangebracht, daß wir, um die Eigenart und die Bedeutung der Mystik zu verstehen, wenigstens einige ihrer Vertreter aufsuchen...“ (18 f.). In drei Kapiteln geht er diesen Weg. Auf diesem ihm zu folgen, ist sehr schwer wegen der in der Kürze gebotenen Fülle. Diese Kapitel sind überschrieben: Mystik der Innerlichkeit (II), Naturmystik (III), Geschichtsmystik (IV). Die ausgeprägtesten Vertreter mystischen Denkens finden, je nach ihrer hervorstechenden Eigenart, in diesen Abschnitten ihren Platz. Da es nicht um eine Geschichte der Mystik geht, handelt Vf. legitim, wenn er die ihm als charakteristisch und bedeutsam erscheinenden Persönlichkeiten auswählt. Im Abschnitt über die Mystik der Innerlichkeit treffen wir auf Philo, Augustin, Bern-